

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 9 (1895)

94 (23.4.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-253035](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-253035)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung
der Interessen des werktätigen Volkes.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Inserate: die vierspaltige Zeile
10 S., bei Wiederholungen Rabatt.
Vertheilungsliste Nr. 5069.

Abonnement
bei Vorausbezahlung frei ins Haus:
vierteljährlich 2,10 M.
für 2 Monate 1,40 „
für 1 Monat 0,70 „
expl. Postbefreiung.

Redaktion und Expedition: Saut, Adolsstraße Nr. 1.
Inseraten-Aufnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 94.

Saut, Dienstag den 23. April 1895.

9. Jahrgang.

Der Kampf um das Petroleum- Welt-Monopol.

Was die wirtschaftliche Entwicklung der Gegenwart charakterisiert, das ist die in ihr sich vollziehende großkapitalistische Organisation. Begründet auf die „freie Konkurrenz“, den freien Wettbewerb der Einzelnen, ist der Kapitalismus dabei angelangt, die Produktion und den Handel, überhaupt die ganze kapitalistische Wirtschaft zu konzentrieren, zunächst die Unternehmungen auf bestimmten Produktions- und Absatzgebieten zu einer einheitlichen, die freie Konkurrenz ausschließenden Unternehmung zusammen zu fassen und auf diese Weise ein förmliches Monopol zu schaffen, welches den beteiligten Kapitalisten möglichst hohen, sicheren und dauernden Profit gewähren soll. Diesem Zweck dienen die Kartelle, Trusts, Ringe und ähnliche großkapitalistische Organisationen, wie sie in neuerer Zeit immer mehr in allen Kulturländern der Erde gebildet worden sind.

Die Sozialdemokratie darf geltend machen, daß sie von voraherein diese Bildungen richtig beurteilt hat als die natürliche Folge der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise, die mit stetig sich beschleunigender Schnelligkeit ihrem Höhepunkte entgegensteht. Wir haben niemals einstimmt in das Gerede der bürgerlichen Kreise und deren Presse, welche in den großkapitalistischen Organisationen und ihrem Bemühen, im Interesse der beteiligten Kapitalisten die Produktion zu regulieren und die Preisbildung so zu beeinflussen, daß der erreichbare höchste Profit den Unternehmern zufällt, „Auswüchse“ der wirtschaftlichen Entwicklung sehen und die Fülle der Befehle dagegen anrufen. Ohne Zweifel: die notwendige Wirkung dieser Organisationen ist der immer raschere Untergang des konformitätsunfähigen gemittelten und kleineren Unternehmertums. Aber diese Wirkung ist für die Sozialdemokratie kein Grund, die in der Wesenheit des Kapitalismus selbst liegende wirtschaftliche Ausgestaltung zur großkapitalistischen Organisation zu bekämpfen. Im Gegenteil, wir gehen von der Überzeugung aus, wie sie ja auch der vorjährige sozialdemokratische Parteitag in Frankfurt a. M. bekräftigt hat: daß jeder Fortschritt der Kapitalkonzentration fortgesetzt größere Massen ehemals Besitzender von den Interessen des Volkes losreißt und die unübersteigliche Überlegenheit der national und international organisierten, einheitlich geleiteten Produktion über die zerstückelte Produktion der freien Konkurrenz immer eindringlicher und unübersteiglicher lehrt. Diese Entwicklung ist ein Schritt zur Verwirklichung des Sozialismus!

Freilich ist dieselbe in gewissen Fällen mit besonderen, oft recht schweren Schädigungen auch für die Arbeiter als Konjunktur verbunden. Ein solcher Fall liegt gegenwärtig vor:

Vor etwa einem Jahre rief die Newyorker Zeitung „World“ große Aufregung in den kapitalistischen Kreisen hervor durch die Mitteilung von Bestrebungen, die auf Errichtung eines Petroleum-Welt-Monopols gerichtet sein sollten. Wir haben, als wir i. J. 3. diese Mitteilung wiebergaben und erörterten, bereits darauf hingewiesen, daß sehr günstige Vorbedingungen für ein solches Monopol vorhanden sind. Einmal ist zu berücksichtigen das relativ beschränkte Vorkommen des Petroleums; es wird nur an einzelnen Stellen der Erde gewonnen und läßt sich nicht beliebig vermehren. Die Konzentration in der ganzen Welt sind auf den Bezug des in immer steigender Menge begehrten Petroleums zur Beleuchtung und zum motorischen Betrieb von den Besitzern der Quellen angewiesen. Diese Herren haben deshalb schon längst sich zu „Ringen“ zusammengeschlossen; vor allen hat die „Standard Oil Company“ des Herrn Rockefeller in Amerika sich eine sehr starke Organisation gegeben.

Nach den damaligen Mitteilungen des Newyorker „World“ handelte es sich um ein von dieser mächtigen Gesellschaft an die Eigentümer der russischen Petroleum-Quellen gemachtes Anerbieten der Vereinigung. Es verlautete sobann, die Russen hätten das Anerbieten abgelehnt; sie wollten in eine „Teilung der Welt“ nicht willigen, weil sie auf den außereuropäischen Markt nicht verzichten könnten, wie Rockefeller es ihnen zumutete. Auch der russische Finanzminister Witte mißte sich in die Verhandlungen, und das Uebereinkommen kam nicht zu Stande.

Inzwischen aber hat der Leiter der „Standard Oil Company“ unangeseht daran gearbeitet, die russischen Kontrahenten zu einem Abkommen zu zwingen. In den letzten Monaten waren speziell die Rheinlande und die Schweiz der Schauplatz dieses Kampfes. Und zwar ging die Standard Co. planmäßig dahin vor, die Kleinverläufer in ihre Gewalt zu bekommen und die Großhändler, soweit sie nicht in der Gesellschaft unterthänig waren, zu „eliminieren“, d. h. sie auszuschließen vom Handel und förmlich in Acht und Bann zu bringen. Zu diesem Zwecke wurde ein sorgfältig erwogenes System kleiner und großer Mittel angewendet, welches die „Frankf. Ztg.“ dieser Tage in anschaulicher Weise darlegt. Es heißt da:

Mit den Großhändlern wurden Kontrakte gemacht, wonach die Großhändler ihre gesammte Petroleum-Rundschiffahrt an die Gesellschaft übertragen, der es freigestellt war, das Geschäft unter eigener oder unter der Firma des Händlers fortzuführen, die aber das Recht erhielt zu bestimmen, in welcher Weise das Geschäft künftig gemacht werden solle, ob dem Händler Kunden zu entstehen oder zuzuwenden seien u. s. w. Die Gesellschaft garantierte dafür dem Händler seinen bisherigen Absatz und verpflichtete sich, ihn für einen etwaigen Ausfall baar zu entschädigen, d. h. sie vertrahen den Großhändler eine Art Rente pro Foh

Petroleum, nur um sie zu verpflichten, bei keinem anderen Importeur zu kaufen, eine Manipulation, die kaum noch als „lauterer“ Wettbewerb bezeichnet werden kann. Aber auch in den Preisen trat der Kampf deutlich hervor; in Köln, wo die Firma Philipp Poth eine Niederlassung besitzt, wurde Petroleum um 2,40 Mk. pro 100 Rilo billiger verkauft, wie in dem Hafenplatz Rotterdam und sogar um 4,50 Mk. billiger als p. B. in Königsberg, wo die Standard Co. die Alleinbesitzerin besitzt. Den Rheinhandel wiederum suchte man durch Einführung an sich praktischer Neuerungen in die Hände zu bekommen. Man stellte ihm Standgefäße in den Keller, die bequem aus Tankwagen von der Straße aus gefüllt werden können, moegen der Händler garantiren mußte, durch diese Gefäße kein anderes Petroleum als das der Gesellschaft laufen zu lassen. Indem man sich hierzu Mittelpersonen bediente, erfuhr der Händler kaum, in wessen Gewalt er sich befand.

Diese Entwicklung ist im ganzen Jahre eifrig betrieben worden. Dabei hatte nach den Informationen der „Frankf. Ztg.“ die Standard-Compagnie den Abschluß längerer Lieferungsverträge zu sehr Preisen schon seit Monaten prinzipiell abgelehnt, sie suchte vielmehr für sich ebenso viel Bewegungsfreiheit zu erlangen, wie sie andererseits ihre Abnehmer zu binden wußte. Nachdem ihr die planmäßige Durchführung dieser Absichten in größerem Umfange gelungen ist, trat eine erst langsame, dann rapid emporkommende Preissteigerung ein; während Petroleum von etwa 25 Mk. in 1872 bis auf 4,65 Mk. in 1894 gefallen war, ist seit Januar eine Preissteigerung von rund 150 Prozent (von 1 auf 2,50) eingetreten.

Daß Deutschland von dieser Preissteigerung nicht verschont geblieben ist, wissen unsere Leser.

Selbstverständlich haben die Standard-Leute die Preissteigerung „motiviert“. Sie behaupten, einige der penyalpanischen Quellen seien erschöpft; die Vorräthe dort nehmen sichtbar ab; die Produktion verringerte sich erheblich; die Vorräthe reichten nur noch kurze Zeit und die Standard-Compagnie brauche für ihr Exportgeschäft mindestens 100 000 Barrels täglich, während sie nur noch 70 000 Barrels täglich geminne.

Daß diese „Motivierung“ der Preissteigerung der Wahrheit nicht entspricht, liegt auf der Hand. Bis zum Februar d. J. hat die Standard-Compagnie größere Mengen als zuvor nach Deutschland eingeführt. Im Dezember 1894 betrug die Einfuhr 1 046 269 Meterzentner von 7 594 139 Meterzentnern im ganzen Jahr. Auch im Januar d. J. trat ein Rückgang der Einfuhr nicht ein. Wir haben es mit einer fänklischen, in der Produktion nicht begründeten Preissteigerung zu thun, die offenbar mit den Monopolisierungs-Bestrebungen zusammenhängt und in der Richtung eines Kartells mit den Russen liegt. Wor auf dem Wege des Preisdrucks die Überwindung der

Moderne Sklavenslänger.

Roman von D. G. Saut.

64) Nachdruck verboten.
Auch an anderer Stelle hatte man die häßliche Notiz des vielgelesenen Blattes bemerkt. Als der Geheimrath am Morgen auf sein Bureau gekommen war, hatte er die betreffende Zeitung auf seinem Arbeitstisch gefunden. Wie das Blatt hierher gekommen, ob durch Zufall oder durch die Hand eines „befreunden“ Kollegen, wußte der Bureauhalter nicht zu sagen; nur erinnerte er sich, daß ihm durch einen Bureaubeamten einige Schriftstücke übergeben waren mit der Bitte, dieselben auf den Platz des Herrn Geheimraths zu legen. Vielleicht habe sich die Zeitung unter den Schriftstücken befunden.

Kriegsgeheim sah Herr v. Waldenburg über der verhängnisvollen Zeitung, deren fettgedruckte Notiz ihn wie ein memento mori anstarrte. Was sollte er diesem hinterlistigen Angreifer gegenüber thun? Schon sah er, wie derselbe fähiger wurde, wie er deutlicher den Mann bezeichnete, der durch pflichtwidriges Betragen sich zu bereichern gesucht hatte. Schon sah er seinen bisher so geachteten Namen auf aller Lippen. Er bemerkte das spöttische Lächeln der lieben Kollegen; er hörte das Flüstern derselben, wenn er vorüber ging; er sah ihre verstockten forschenden Blicke; er sah sich von ihnen gemieden und las auf ihren Gesichtern die erbaunte Frage: „Wie? Sie noch hier?“ Und wenn er weiter um sich schaute, dann sah er, wie die politischen und parlamentarischen Kreise, denen er bislang nahe gestanden, sich immer mehr von ihm zurückzogen, so daß ein weiter leerer Raum um ihn zu entstehen schien, in dem er trostlos umher irrete. Er sah die ersten besorgten Mienen seiner eigenen Parteigenossen, das böhmische Gesicht seiner politischen Feinde,

die die Korruption in den Kreisen, denen er angehörte, ungeschont ans Tageslicht zogen. Er sah seinen Namen bereits an den Schandstahl der Deffentlichkeit geschlagen und in allen Blättern stehen; er hörte das Verdammungsurtheil der öffentlichen Meinung und vernahm im Geiste die scharfe Stimme seines politischen Gegners, der im Parlament gegen die offizielle Presse und gegen ihn selbst, als den Nährvater der verächtlichen Presse, domerte. In kurzer Zeit trat der Reichstag wieder zusammen; wenn dann die Angriffe seines früheren Verbündeten fortgesetzt würden, war er verloren. Bis dahin mußte ein Ende gemacht werden. Aber wie? Sollte er an Griffhorn schreiben? — Unmöglich, er gab dem Fallischen nur noch eine Waffe mehr in die Hand! — Sollte er zu ihm gehen, persönlich mit ihm sprechen, ihn zu verhöhnen suchen? Auch über den Erfolg dieses Schrittes war sich der Geheimrath sehr zweifelhaft. Aber etwas mußte geschehen! Vielleicht half der Kommerzienrath! Er konnte doch dem Geheimrath nicht zürnen! Er mußte den Vermittler spielen! Noch heute sollte der Versuch gemacht werden.

Bis zu diesem Entschlusse war Herr von Waldenburg gekommen, als ein Diener eintrat und meldete, daß Czylensky, der Abtheilungschef, den Herrn Geheimrath zu sprechen wünsche.

Der Geheimrath erleuchtete. Mit zitternden Knien ging er zu dem Bureau des Chefs hinüber.

Czylensky empfing ihn mit außerordentlichem Ernst in dem scharfgeschnittenen Antheil und den klaren Augen. „Ich wollte mit Ihnen, Herr Geheimrath, eine sehr peinliche Angelegenheit besprechen“, hab er an. „Sicherlich haben Sie heute Morgen den kleinen Artikel gelesen, der sich mit der Pensionirung eines höheren Beamten beschäftigt. Ich hätte auf diese gebührende anonyme Anzapfung nicht gegeben, wenn mir nicht zu gleicher Zeit

ein anderer Artikel zu Gesicht gekommen wäre, der in einem in letzter Zeit vielgenannten Provinzialblatt erschienen ist. Da lesen Sie selbst.“

Czylensky reichte dem bestürzten Geheimrath ein Blatt, welches seit einigen Monaten dadurch Auffsehen erregt hatte, daß es vom Hof und aus der Gesellschaft allerdand intime Geschichten zu erzählen wußte, welche davon zeugten, daß der betreffende Korrespondent genau mit den Verhältnissen des Hofes und der Gesellschaft bekannt war.

Mit zitternden Händen hielt der Geheimrath das verhängnisvolle Blatt, und seine Augen irrten, ohne zu lesen, über die Zeilen.

„Nun, Herr Geheimrath?“ fragte die scharfe Stimme des Chefs.

„Ich finde den betreffenden Artikel nicht, Czylensky, entgegnete stöhnend und verwirrt der Geheimrath, welcher nicht mehr wußte, was er sagte oder that.“

Der Abtheilungschef runzelte die Stirn. Er hatte erwartet, daß Waldenburg wenigstens offen seine Schuld gestehen und den Folgen seines Handelns männlich entgegen schauen würde. Und jetzt dieses feige Lügner! Diese schülerhaften Ausflüchte! Dieses kraftlose Schamantammern an seine Stellung! Berächtlich machte es um seine Lippen; er nahm häufig das Blatt seinem Untergebenen aus der Hand und sprach:

„Hier steht eine Korrespondenz aus der Hauptstadt, welche die Geschichte eines Geheimraths v. W. erzählt, der sich mit einem Bankier verbunden habe, um an der Börse große Gewinne zu erzielen. Durch die Kenntnis, welche dieser Geheimrath v. W. von wichtigen politischen Geheimnissen besaß, war es möglich, die Börsenspekulationen gewinnreich zu gestalten. Herr Geheimrath von Waldenburg, ich frage Sie auf Ehre und Gewissen, kennen Sie diesen Geheimrath v. W.“

(Fortf. folgt.)

Gegner nicht möglich, so versucht es Hr. Rodewald mit der Preissteigerung, die den russischen Del-Röhen die Vorteile eines Kartells so recht klar ad oculos demonstriren soll. Zugleich heißt Rodewald auf diese Weise die sogenannten „Dufflers“, die von der Standard-Compagnie nach unabhängigen Maschinen Amerikas, für den Anchluss an seine Gesellschaft zu gewinnen. Jetzt ist der Preis des Petroleums der maßgebenden Standard-Compagnie um 150 Prozent in die Höhe getrieben. Das russische Produkt und das der amerikanischen „Dufflers“ wird dementsprechend auch eine Preissteigerung erfahren. Fügen die Russen und die „Dufflers“ sich den Kartellvorschlügen der Rodewald und Genossen jetzt nicht, so werden diese wieder einen Preissturz bewirken in der Voraussetzung, daß jene denselben nicht ertragen können oder wollen und endlich „mürbe“ werden und nachgeben.

So wird's gemacht! Und ganz legale Mittel sind's, die die wirtschaftliche Uebermacht da anwendet, um eine weitere Ausgestaltung der großkapitalistischen Organisation herbeizuführen — Mittel, die der Kapitalismus immer anerkannt und gelobt hat im Gebiete der freien Konkurrenz. Wenn jetzt die in ihrer Konkurrenz-fähigkeit erschütterten, mit Ausschluss vom Profit bedrohten kapitalistischen Kreise über „Auswüchse“ der großkapitalistischen Wirtschaft jammern, so kann das die Arbeiterschaft nicht kümmern. Sie hat zwar, wie erwähnt, aus dieser Entwicklung auch besondere Schädigungen zu erleiden. Ueber die Steigerung des Petroleumpreises herrscht in ihren Kreisen gerechte Erbitterung, die noch mehr Nahrung erhalten wird, wenn, was nicht jenseitiger Sicherheit zu erwarten ist, die Steigerung andauert. Hoffentlich gehen unzähligen Männern und Frauen des arbeitenden Volkes beim theuren Petroleumlicht die Augen darüber auf, was es mit der „herrlichen“ kapitalistischen Wirtschaft und deren „Ergebnissen“ für eine Verwandtschaft hat. Solche Lehren soll die Arbeiterschaft herbergen; sie muß erkennen lernen, daß die ganze Entwicklung dieser Wirtschaft, die mit Segnen in bürgerlichem Sinne unmöglich aufzuhalten ist, ein Durchgangs-Stadium zu einer gerechteren und vernünftigeren Ordnung der Dinge ist. Gerade weil die arbeitende Klasse am schwersten betroffen wird von dieser Entwicklung, weil gerade sie es ist, die der kapitalistischen Ausbeutung in immer steigendem Maße tributpflichtig gemacht wird, — deshalb muß sie in ihrer Allgemeinheit immer energischer auf die Ueberwindung der Kapitalherrschaft, überhaupt der ganzen bestehenden Wirtschaftsordnung, hinarbeiten. Es ist Thorheit, wenn die von der großkapitalistischen Organisation mit Vernichtung bedrohten schwächeren kapitalistischen Elemente über „Auswüchse“ dieser Organisation klagen und die Hilfe des Staates dagegen beanspruchen. So lange die Grundlagen der kapitalistischen Wirtschaft bestehen, sind die sogenannten „Auswüchse“, d. h. die in der Kapitalistenkonzentration gipfelnde Ergebnisse unvermeidlich. Wer die „Auswüchse“ bekämpft, der darf, wenn er konsequent sein will, auch den Boden nicht verteidigen, aus welchem sie mit Notwendigkeit entspringen.

Ihr Arbeiter und Arbeiterinnen, wenn Ihr jetzt Abends bei eurer Petroleumlampe bestimmen sibt, dann gebt Euch das Gedächtnis, fest zu tun und fest im Bunde mit der Sozialdemokratie dem großen Ziele der Befreiung der Menschheit von der Herrschaft des kapitalistischen Anarchismus entgegen zu rufen. Erhebt Euch über die korrupte Ideenwelt des Spießbürgerthums, das immer nur freit über seinen Anteil an der Beute, aber von grünlicher und grubhüchler Aenderung der Gesellschaftsordnung nichts wissen will!

Politische Rundschau.

Dant, den 22. April.

— Eine Novelle zum preussischen Vereins- und Versammlungsgesetz ist, wie die „Kreuzzt.“ mittheilt, im Ministerium des Innern schon ausgearbeitet worden; doch habe sich die Staatsregierung im Ganzen noch nicht über die Vorlage schlüssig gemacht. Die Novelle soll eine Ergänzung zur Umhurzvorlage bilden und sich auf jene Bestimmungen des Vereinsgesetzes von 1850 beziehen, wonach Frauen und Minderjährige von der Theilnahme an politischen Vereinen und Versammlungen ausgeschlossen sind; es soll ein bestimmtes Alter für die Berechtigung zur Theilnahme an Versammlungen festgesetzt werden.

— Man hat mit der Umhurzvorlage Eile. Wie die „Kreuzzeitung“ zu melden weiß, will die Regierung darauf dringen, daß die zweite Lesung der Vorlage entgegen dem Arbeitsplan des Präsidiums des Reichstages gleich nach Beendigung der Osterferien stattfinden.

— Die Protestbewegung gegen die Umhurzvorlage wächst von Tag zu Tag. In seiner Sitzung vom 19. d. M. hat sich der Berliner Magistrat mit der Vorlage befaßt und beschlossen, sich mit einer Petition an den Reichstag um Verwerfung der Umhurzvorlage zu wenden. Der Stadtverordneten-Versammlung wird der Magistrat anheimstellen, sich dieser Petition anzuschließen.

— Die Mainzer Stadtverordneten werden in ihrer nächsten Sitzung mit einem Antrage, betreffend Ablehnung der Vorlage, beschäftigt. — Im konservativen „Reichboten“ protestiren zahlreiche evangelische Geistliche gegen die Vorlage. — „Kammer aller liberalen Parteischattirungen“ in Breslau beschloß am 19. d. in einer Versammlung nach der „Pres. Ztg.“ einstimmig folgende Resolution: „Die heutige Versammlung von Breslauer Bürgern verschiedener Parteischattirungen erklart in der Umhurzvorlage den überaus gefährlichen Versuch, die Freiheit der Meinungsäußerung in Kunst, Wissenschaft und im täglichen Leben zu verkümmern. Die Versammlung ist der Ansicht, daß die Grundlage der Gesellschaftsordnung, welche jene Vorlage mittels Strafgesetzen schütten will, der Kontrolle durch eine freie Kritik nicht entzogen kann, wenn anders der

soziale Fortschritt gefördert werden soll. Sie befürchtet von der Vorlage, die in ihrer Dehnbarkeit die Rechtsicherheit auf das Empfindlichste beeinträchtigt, eine Schädigung des ganzen Staatswesens, und bittet deshalb einen hohen Reichstag, die Vorlage abzulehnen.“ — Eine am 18. d. in Posen stattgehabte Versammlung der polnischen Volkspartei protestirt in einer Resolution gegen die Vorlage. Es wurden die polnischen Abgeordneten aufgefordert, unter keiner Bedingung für die Vorlage zu stimmen. — Herr Stödel, der Kandidat der Zentrumspartei in Bannep-Wettmann, hat in den Wählerversammlungen erklärt, daß er Gegner der Umhurzvorlage sei, nicht nur in der Gestalt, wie sie die Regierung dem Reichstage unterbreitet habe, sondern auch in der Gestalt, welche sie mit Hilfe der Zentrumspartei in der Kommission angenommen habe.

— Junker Mirbach, der im preussischen Herrenhause die Regierung anfordert, das allgemeine Wahlrecht auf dem Wege des Staatsrechtes aus der Welt zu schaffen, vertritt im freikonservativen „Deutschen Wochenblatt“, das ihn ob seiner unzeitigen Ausplaudereien getadelt hatte, seine mahltreuefeindlichen Pläne weiter. Er sagt: „Ich glaube, daß bis tief in die liberalen Parteien hinein dieser Standpunkt getheilt wird. Man kann allerdings darüber verschiedene Meinungen sein, ob es taktisch richtig war, was ich im Herrenhause um Ausdruck bringen wollte, jetzt unumwunden auszusprechen. Zunächst thut ich das unter ausdrücklicher Hervorhebung eigener persönlicher Verantwortung. Wäre in der gegenwärtigen Reichstagsession Alles glatt und harmlos verlaufen, so war es allerdings unzeitgemäß, auf die Gefahren des geltenden Wahlrechts hinzuweisen. Da aber meiner Auffassung „der Gegner“ sich doch nicht ganz unerbittlich „ins Unrecht“ gesetzt hatte, so war gerade jetzt ein solches Remonto angedacht. ... Nach meiner Ueberzeugung werden wir auf der Grundlage des bestehenden Wahlrechts niemals einen Reichstag erhalten. Der geeignet ist, die Initiative zu einer praktischen Lösung zu ergreifen. Sie muß von anderer Seite erfolgen. Ich glaube, daß ein ruhiges, zielbewusstes Vorgehen auf die Unterfütterung aller besonnenen Elemente rechnen kann — verhängnisvoll wäre hier in der That eine zu spät.“ — Also: weil die Junker ihre Pläne gegenige Reichstagsmehrheit mehr erfassen, soll, von anderer Seite“ ihnen die Hilfe, deren sie bedürfen, verschafft werden dadurch, daß man dem Volke sein Wahlrecht raubt. Der Hochverrath am Volke ist's, den die Junker planen. Deshalb mag das Volk auf seiner Hut sein!

— Die Kulturfeindlichkeit des Militarismus zeigt sich recht drastisch in der Ofsprung anbau-fähiger Landstrecken für die unproduktiven militärischen Zwecke. Ganze Dörfer müssen vor diesen erhabenen Zwecken das Feld räumen. Auf dem Artilleriechießplatz bei Zeithain wird jetzt, wie die „L. B. Ztg.“ meldet, emsig gearbeitet, um alle nöthigen Einrichtungen bis zum Beginn der Schießübungen fertig zu bringen. Eine Abtheilung Arbeitssoldaten blickt die alten, überflüssig gewordenen Beobachtungstürme ab und errichtet neue bis an das Dorf Göhrlich, in dessen allernächster Nähe namentlich die Ziele zu stehen kommen. Das Dorf Göhrlich ist seit dem 1. April von den Bewohnern vollständig geräumt und mit einer Militärmaße besetzt. Vollends wird es nur wenige Jahre währen, und das Dorf Göhrlich ist zum Erdboden verschwunden. So wirkt die Kultur eines Militarismus!

— Der Bismarckraden sieht noch immer seine Kreise. Der landwirtschaftliche Verein des Ruppiner Kreises und des Rändchens Wellin hat den freisinnigen Reichstagsabgeordneten von Neu-Ruppin, Bauerngutbesitzer Bohm, kürzlich in einer Versammlung mit 51 gegen 31 Stimmen aus dem Verein ausgeschlossen, weil er im Reichstag gegen die Bismarckdehung gestimmt hat. Der Antrag war gestellt worden von den bekannten Führern der Konservativen im Wahlkreise, Gutsbesitzer, Bahoren x.

— Herr Bohm hatte Takt genug, sich auf eine Rechtfertigung seines Verhaltens vor dieser Gesellschaft nicht einzulassen, und erklärte einfach, daß sein Verhalten den Verein nichts angehe. Uebrigens ist die nächste Folge des Ausschlusses gewesen, daß die Mitglieder aus dem Rändchen Wellin ihren Austritt aus dem Verein erklärten.

— Was für Wanneeseele die Gelehrten zum großen Theil sind, das zeigt ein Vorkommniß auf dem Kongreß deutscher Historiker, der gegenwärtig in Frankfurt a. M. tagt. Bei Eintritt in die Tagesordnung beantragte Professor Stern aus Jülich, die Versammlung möge eine Erklärung gegen die Umhurzvorlage fassen. Professor Ludde aus München unterstützte den Antrag, während Professor Lambrecht aus Leipzig und Professor Stieve aus München der Berathung widerparren. Generalmajor Weiser aus Wien erklärte, die Osterreichler würden im Fall der Berathung des Antrages den Saal verlassen. Nach längerer Debatte lehnte es die Versammlung mit allen gegen 6 Stimmen ab, den Antrag auf die Tagesordnung zu setzen.

— Die Nachwahl in Bannep-Wettmann führt zu einer Stichwahl zwischen unserem Kandidaten Reiff und dem freisinnigen Fischer, und haben wir das Zahlenverhältniß in der Sonntagsummer schon gebracht. Die Ausschichten Reiffs sind keine schlechten. Zwar stehen den 13197 Stimmen, die auf Reiff gefallen sind, 15870 Stimmen aller Gegner zusammen gegenüber, doch ist nicht anzunehmen, daß diese insgesamt an die Wahlurne gehen werden. Bei der Wahl im Sommer 1893 erhielten Reiff 13861, der freisinnige Kandidat 10543 und der National-

liberale 10183 Stimmen. Bei der Stichwahl siegte Reiff mit 15000 gegen 13946 Stimmen.

— In der Stichwahl im Eisenacher Reichstagswahlkreise hat der freisinnige Casselmann über den Bauernbändler Köffe geiegt. Casselmann erhielt 8972 und Köffe 5565 Stimmen.

— Es geht auch ohne Umhurzgesetz. Der „Frank. Ztg.“ wird untern gestrigen Datum, also Sonntag, 21. April, aus Berlin telegraphirt: Der Polizeipräsident hat sämtliche freie Bahnen, die hier auf Grund des Vereinsgesetzes bestehen, verboten, auch bereits die für heute, Sonntag, angelegte Vorkellung. Ohne Zweifel hat diese rigorose Maßregel in der Berliner Arbeiterschaft ungebührliche Aufregung hervorgerufen.

— Gefährliche Relobien. Das Pfeifen des Sozialistenmärches — so wird aus Leipzig berichtet — brachte dem Soldaten Th. vier Wochen Mittelarrest ein, von denen er nur zwölf Tage abbüßte, da der König telegraphisch die sofortige Aufhebung der Strafe anordnete, nachdem der Vater des Th., ein bekannter Leipziger Arzt, früherer württembergischer Militärarzt, die Gnade des Königs angerufen und den Nachweis erbracht hatte, daß sein Sohn nur aus Gefallen an der Relobie den Marsch gepfiffen, von dem Text aber keine Ahnung gehabt hatte. — Wie kann der Mensch aber auch so unumsärlische Relobien pfeifen! Da muß ja der Staat zu Grunde gehen.

Schweiz.

— Einen Schurkenreich hat in der italienischen Schweiz die Bundesregierung durch ihre politische Polizei verübt. Der Kommissar Scherz hat den vor der Rache Crispis nach Lugano geflohenen Sozialist (nicht Anarchist) Dr. Donatelli nicht nur aus dem Canton Tessin und der Schweiz ausgewiesen, sondern ihn trotz seiner verzweifelt direkt an der Grenze den italienischen Carabinieri ausgeliefert. Diese führten ihn in Ketten in das Gefängniß von Como, von wo er zu zweijähriger Zwangsarbeit, zu der er verurtheilt war, nach der Mördergrube von Porto Ercole transportirt wurde.

Italien.

— Rom, 20. April. Die Zeitung der hiesigen Arbeiterkammer beschloß, ihre Mitglieber aufzufordern, am 1. Mai die Arbeit einzustellen, den Tag durch Abhalten von Vorträgen über die Arbeiterfrage zu feiern und den Vokal- und Provinzialbehörden, sowie der Regierung die Wünsche der Arbeiterklasse zu unterbreiten. Nach Nachrichten aus den Provinzen sind nirgends lärmende Demonstrationen für den 1. Mai geplant; gleichwohl unterlagte die Regierung alle Aufzüge und Versammlungen im Freien.

Holland.

— Die holländische Sozialdemokratische Arbeiterpartei hielt am Sonntag und Montag ihren ersten Kongreß in Deventer ab. 19 Abtheilungen waren vertreten. Aus dem Bericht des Parteivorstandes ging hervor, daß die Partei jetzt aus 27 Abtheilungen, mit 750—800 Mitgliedern besteht. Der Stand der Presse und der Parteifläche läßt leider noch viel zu wünschen übrig. Der deutschen Sozialdemokratie ward der Dank für die seiner Zeit gewährte Unterstützung ausgesprochen. Erster Verhandlungsgegenstand war das Parteiprogramm. Genosse Troelstra entwickelte in längerer Rede die Grundlagen des Programmwerths, während Genosse Wlegen den taktischen Theil behandelte. Der Entwurf wurde mit einigen Aenderungen einstimmig angenommen und beschlossen, die Rede Troelstras im Druck herauszugeben. Am zweiten Tage wurden die Statuten der Organisation festgestellt. Die Partei wird sich bemühen, die Rechts- perönlichkeit zu erwerben. (Für mit solcher ausgestattete Vereine können in Holland Eigentumsrechte erworben.) Im Prinzip wurde die Zusammenfassung aller kleinen Parteistellungen zu einem Zentralorgan beschlossen. Nur die „Volktribüne“ in Wafricht wurde ausgenommen, weil sie inmitten katholischer Bevölkerung erscheint. Die Partei wird sich dem Nationalen Arbeitssekretariat anschließen. In einer längeren Resolution wurde der neuerrichteten „Volkspartei“ gegenüber Stellung genommen. Ein bauern der Ansicht an dieselbe wurde als den Aufgaben der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei widersprechend erklärt, jedoch die Bereitschaft ausgesprochen, in bestimmten Fragen mit ihr zusammenzuwirken. Als Sitz des Parteivorstandes wurde Utrecht bestimmt. Als Mitglieder des Parteivorstandes wurden gewählt: Wlegen aus Wafricht, Gelabingen aus Rotterdam, Koopuit aus Amsterdum und Sandstra aus Leenwarden, während die Abtheilung Utrecht die drei anderen Mitglieder zu wählen haben wird, da diese in Utrecht wohnhaft sein müssen. Von den holländischen Genossen traf eine Begrüßungsadresse ein. Eine solche wurde auch an den belgischen Parteikongreß in Antwerpen abgefaßt. Mit den besten Hoffnungen für die Zukunft der Partei trennte man sich.

Dänemark.

— Kopenhagen, 10. April. Das neugewählte Folkething ist gestern zusammengetreten. Die Gültigkeitserklärung der Wahlen in zwei Orten, in denen Freunde des Ausgleichs mit kleinen Majoritäten gewählt sind, wobei aber Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein sollen, wurden verurtheilt; die übrigen Wahlen wurden gutgeheißen. Zum ersten Präsidenten wurde Sophus Högabo, zum ersten Vizepräsidenten Christensen Stabli, zum zweiten Hermann Trier gewählt; alle drei sind Gegner des Ausgleichs.

England.

— London, 19. Kemwelle hielt am Diermontag die „unabhängige Arbeiterpartei“ ihren Jahreskongreß ab. Es waren 84 Vertreter anwesend. Die finanziellen Mittel der Partei sind gering. Im vorigen Jahre verausgabte die Partei nur 723 Pfd. Sterl. Dem Resten Bericht beant-

wortete der Schatzmeister die Frage, ob die Partei von den Tories, der konservativen Partei Geld erhalten habe, wie die Gegner behaupteten, dahin, daß sie "nicht einen Pfennig" bekommen hätten. In der Eröffnungsrede erklärte Herr Hardie, die liberale Partei sei im Verfall begriffen, aus welchem die Arbeiterpartei Nahrung ziehe, und die Zeit sei gekommen, wo letztere eine große sozialistische Partei werden würde. In der Verhandlung wurde beschlossen, im Programm die Nationalisierung des Grund und Bodens zu verlangen. Ferner sollen die Bezirksräthe die Befugnis erhalten, Land zwangsweise anzukaufen. Auch sollen landwirtschaftliche Freischulen gegründet werden.

Gewerkschaftliches.

Der Holzarbeiterverband hielt gestern zu Erfurt den Verbandstag ab. Dem Rechnungsbuchbericht entnehmen wir folgende Daten: Den vier Berufen, welche sich in dem Holzarbeiterverband vereinigt haben, gehören unter Einrechnung der Sozialisten, welche früher den einzelnen Verbänden angehörten, an: Bühnenmacher 945, Drechsler 2044, Stuhlmacher 876 und Tischler 20 651. Bei Bereinigung der Verbände zum Holzarbeiterverband zählten die Bühnenmacher 936, Drechsler 1954, Stuhlmacher 850 und Tischler 19 400 Mitglieder; es haben somit die Bühnenmacher um 9,5 Prozent, die Drechsler um 4,4 Prozent, die Stuhlmacher um 24,7 Prozent und die Tischler um 6,4 Prozent zugenommen. Die Gesamteinnahme der Jahresthätigkeit betrug infolge Beitrags von 181,97 M. des ersten Quartals 1895 284 782,83 M., die Gesamtausgabe 263 441,28 M. Bei der Hauptkasse wurden insgesamt vereinnahmt 158 240,83 M. Die Ausgabe betrug 128 606,87 M. Der Kassensolvenz ergibt: Gesamteinnahme 308 485,62 M., Gesamtausgabe 282 499,99 M., bleibt Bestand pro 1. Januar 1895 45 985,63 M.

— Achtung, Kaiser! Die Kaiser Säbels und Dortmund befinden sich im Ausstand. Bezug erhalten.
— Die Dachecker Dortmund befinden sich in einer Lohnbewegung und wollen in den Streik treten.

Aus Stadt und Land.

Bant, 21. April. In der gestrigen Sitzung der Armenkommission wurde die Darlegung des Armenwesens für das Rechnungsjahr 1893/94 gegeben. Wir werden in nächster Nummer diese Darlegung ausführlich behandeln.

Bant, 21. April. Die gestrige Vorstellung des Opern-Ensembles vom Lippe-Dehmolder Hoftheater in der „Krone“ entsprach im Allgemeinen den Erwartungen, die man hegehrt. Gesang und Spiel waren lobenswerth, die Kostüme schön. Daß für einen strengen Kunstkritiker an den Vertretern dieser oder jener Rolle Anlaß zur Kritik gewesen wäre, ist selbstverständlich, jedoch wäre es ungerecht, wenn man kritisiren wollte, wo die scharfe Kritik das Publikum herausfordert. Der Besuch war trotz der mäßigen Preise ein schlechter und haben wir uns über die Verhältnißlosigkeit und Benachtheiligung der schönen Künste, die dadurch dokumentirt wurde, geradezu geärgert. Wenn wir auch nicht im Geringsten die Umstände außer Acht lassen, welche die große Masse unserer Einwohner zur größten Sparsamkeit und Entbehrung solcher geistigen Genüsse verurtheilen, so kennen wir doch sehr viele Leute, die mit Vergnügen für den zweifelhaften Genuß eines Dilettanten-Theaters oder eines langweiligen Kränzchens oder für den sonntäglichen Raufschweif Geld ausgeben, aber, wie Figuren zeigt, für einen wirklichen Kunstgenuß keines haben. Da meinen wir denn doch, daß es wirklich an der Zeit wäre, wenn der Beschmack des hiesigen Publikums sich zum Besseren wenden würde. Der Operngesellschaft aber möchten wir empfehlen, sich durch diesen sekundären Mißerfolg nicht aberschrecken zu lassen und noch ein Gastspiel, vielleicht mit dem „Jaguetbaron“, versuchen.

Bant, 22. April. Das Gewitter, das am Freitag, Nacht, auch die hiesigen Einwohner und die der Umgegend aus dem Schlafe rüttelte, ist in Oldenburg und Gesehmünde bestiger zum Ausbruch gekommen. In der ersten Stadt (Stadt der Witz) in ein Haus der Alexanderstraße und waren auf dem Lande mehrere Brände, die vom Blitzschlag entstanen sind, wahrzunehmen.

Bant, 22. April. Aus Freude und Dankbarkeit, daß die Gemeindevertretung die Bestellung des „Goldberges“ bewirkt, haben die Mitglieder der Nordstraße die

nördliche Seite dieser Straße mit Bäumen bepflanzt. Wir empfehlen die schöne Anpflanzung dem Schutze der Einwohnerschaft auf's Angelegentlichste, denn sie wird ohne Zweifel zu einer Zierde unserer Ortschaft werden, wenn sie gedeiht und die jungen Bäume nicht in ihrer Entwicklung gehindert werden. Offenlich wird die Eisenbahnverwaltung den Graben bald zumerken lassen, so daß Platz gewonnen wird zu einem Fußgängerweg, der dann ebenfalls schön werden dürfte, wie die hübsche, leider nur zu kurze Allee in der Bantstraße.

Wilhelmshaven, 21. April. Auf dem Kreuzer „Deiwulf“, der auf der Kaiserl. Werft in Reparatur liegt und der so eilig fertiggestellt werden soll, daß bis 10 und 12 Uhr Nacht Lieberstanden gearbeitet werden müssen, hat sich gestern Nacht ein bedauerlicher Unglücksfall zugetragen. Auf dem Schiff werden 1. J. die Dampfessel ausgesetzt und kamen zwei Handlanger, R. und B., dem Wannloch eines der Kessel, aus welchem der heiße Dampf auströmte, zu nahe, so daß sie sich nicht wenig verbrühten. Sie wurden in der Nacht noch nach dem Werftkrankenhaus gebracht, doch konnte einer davon sofort wieder entlassen werden, da seine Verwundung nur eine leichte war. Der Andere dagegen ist im Gesicht und an den Beinen stark verbrüht und liegt schwer krank darnieder.

Wilhelmshaven, 22. April. Bei dem gestrigen Nachmittags-Konzert im Park konnte man wieder einmal die Bemerkung machen, daß die Gesellen und die Blüthe der Nation, die Herren Marine-Offiziere, keinerlei Rücksicht auf die „misera contribuens plebs“, die doch ebenso gut ihr Entree bezahlt, nehmen. Denn selbst während der Aufführung des sehr interessanten Programms konnten dieselben ihre laute Unterhaltung, um keinen härteren Ausdruck zu gebrauchen, nicht unterlassen, und wurde dadurch der Kunstgenuß entschieden gehindert. Die Schuld des kunstfeindlichen Publikums wurde auf eine harte Probe gestellt, die es jedoch glänzend bestand. In der Stadt, die an chronischem Kosthunger leidet, weil nicht genug Soldaten und Offiziere vorhanden sind, da kann sich der jüngste Rekrut schon etwas erlauben und verzehrt die kunstfeindliche Spieler den Herren manche Kost, die er Arbeiter, ja selbst Seinesgleichen nie und nimmer verzehren würde.

Wilhelmshaven, 22. April. Heute haben die Präzisionskontrolleerklärungen begonnen. Es haben heute erscheinen müssen alle Gefährteerlöser, die bereits geübt haben und die Erklärerlisten der Jahresklassen 1882 bis einschließl. 94, die noch nicht geübt haben. Morgen und die folgenden Tage geht es in folgender Reihenfolge weiter: am 23. April, Vorm. 9 Uhr, für Jahresklassen 1882, 83 und 84; am 23. April, Nachm. 3 Uhr, für Jahresklassen 1885 und 86; am 24. April, Vorm. 9 Uhr, für Jahresklassen 1887 und 88; am 24. April, Nachm. 3 Uhr, für Jahresklassen 1889 und 90 und die gesellungsplichtigen Offiziere, Offizier-Adjutanten, Offizier-Stellvertreter u. Wilhelmshavens, am 25. April, Vorm. 9 Uhr, für Jahresklassen 1891 bis einschließl. 94.

Wilhelmshaven, 22. April. (Von der Marine.) Nach einer an das Kommando der Marine gelangten telegraphischen Meldung ist die Kreuzerfregatte „Irene“ am 20. April in Tamsui auf der Insel Formosa angekommen und beabsichtigt, am 21. April nach Tschifu in See zu gehen. Das Kanonenboot „Sperber“ ist am 19. April in Rossanek angekommen und beabsichtigt, am 22. April nach St. Paul de Loanda in See zu gehen.

Heppens, 22. April. Am Mittwoch, den 24. d. M., Abends 8 Uhr, findet im Klein'schen Gasthause hier eine Gemeinderathssitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Feststellung des Vorschlags über die Einnahmen und Ausgaben der Gemeindekasse im Rechnungsjahre 1895/96; 2. Feststellung des Vorschlags über die Einnahmen und Ausgaben für die Armenpflege vom 1. Mai 1895 bis 30. April 1896; 3. Ausverdingung der Wege-Unterhaltung der Gemeinde Heppens betreffend; 4. Beantwortung der Revisionsbemerkungen bezüglich der Gemeindefinanzen; 5. Wahl von Beisitzern sowohl für den östlichen wie den westlichen Theil der Gemeinde Heppens; 6. Auf-

nahme der Personenstandsliste pro 1895/96 betreffend, 7. Revision der Gemeindefinanzen betreffend; 8. drei Schreiben des Bürgervereins weßl. Theil; Gemeindefinanzen, Amtsnotizen und Erhebung der Einkommensteuer betreffend; 9. Verschiedenes.

Oldenburg, 21. April. Die Oldenburger Hochseefischereigesellschaft hat sich unter der Direction des Mühlensbesters Oldmanns endgültig konstituir.

Oldenburg, 22. April. Die Frühjahr-Zusammenkunft der Freien Vereinigung zur Wahrung und Förderung der Eisenbahn-Verkehrs-Interessen im Gebiete der oldenburgischen Staatsbahnen findet am Sonnabend den 4. Mai, Vormittags 9 Uhr, im „Kaffee“ in Oldenburg statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Mittheilungen über die geschäftliche Lage der oldenburgischen Eisenbahn-Verwaltung (Berichterstatter Eisenbahn-Direktions-Präsident v. Mühlensfeld); 2. Vortrag des Herrn Geh. Regierungsrath v. Heimburg aus Cloppenburg über das Kleinbahn-Beien; 3. Winterfahrplan (Berichterstatter: Bauath Böhl); 4. Stand der Neubauten usw. (Berichterstatter: Oberbauath Niemeier); 5. Mittheilungen über wichtigere tarifliche Angelegenheiten (Berichterstatter: Kubitor Rutenbecher); 6. Anträge und Anfragen aus der Versammlung.

Oldenburg, 22. April. Als Auktionatoren in der Stadtgemeinde Oldenburg sind laut amtlicher Bekanntmachung außer dem jetzigen Auktionator Herrn Weiners die Herren Rechnungsrevisor Galberia, Bergens, Köhler und Kemmen, sowie Herr Bergantner Lengner ange stellt.

Vermischtes.

Ein Leipziger in Marokko überfallen und erschlagen. Nach Meldungen, die in Tanger eingegangen sind, ist der deutsche Handlungsreisende Rodtrock auf dem Wege von Saffi nach Mogador, also an der Westküste, von maurischen Wegezlagern angegriffen worden. Er wurde mit zwei Wunden im Unterleib und einer Wunde am Kopfe tödtlich verletzt aufgefunden und ist bald darauf verstorben. Der deutsche Konsul in Mogador ist in Tanger eingetroffen. Die Woge, besonders die um Galdarca, Mazagan und Saffi, sind sehr unruhig. — Wie weiter gemeldet wird, reiste Rodtrock für eine Leipziger Tuchfirma. Er lebte seit Jahren in Marokko, war der Landessprache mächtig und hatte dieselbe Reife schon oft gemacht. — Der deutsche Geschäftsträger ist in eine Untersuchung des Falles eingetreten und ist zu seiner Unterstützung und um seinen Fortbewegungen auf Befragung der Mörder und Zahlung einer Buße u. Nachdruck zu vertheilen, das Kanonenboot „Argandrine“, das sich auf der Heimreise von Oskasen befindet, nach Tanger dirigirt worden.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven vom 13 bis 19. April.
Geboren: Ein Sohn dem Dr. med. Oberkin, Schiffszimmerer. Keten, Reb. Giers, Reb. Sool, Postle. Witte; eine Tochter dem Schlossermeister Röhmann, Gatter und Tischler: Dentel, Ober-Wass. Dittmer, Dr. Zimmer, R. Klotz, Ref. Schum. Kinge. Außerdem wurde eine uneheliche Geburt (Mädchen) angemeldet.
Kusgeboren: Werftarb. Köhler zu Kocum und D. M. Gassen hier, Schlosser Hüder und G. R. H. Hüter, beide hier, Kaufmann Hüder und G. J. L. Hüder, beide hier, Postunterbeamter Schmidt hier und L. K. Wöhning zu Kugardorf, Kolof. Meyer und G. K. J. Henning, beide hier, Ref. Schum. Hartmann zu Bant und Wwe. Jähnders, R. K. G. geb. Dittmer zu Heppens, Schneider Pante hier und K. R. D. Eegmann zu Brate, Kranenmacher Hüder und G. J. K. Burmeister, beide hier, Kaiser Reule hier und K. H. G. Gies zu Reumede, Werftarb. Jansen zu Heppens und K. H. Hüder hier, Werftarb. Joppen hier und G. E. Breenemann zu Kocum, Häder Warner und J. R. H. Giers, beide zu Jever, Reb. Heppens zu Heppens und J. H. Dumbke hier, Bauvergehe Garmis zu Wardenburg und K. E. Sellwig zu Werthebe.
Eheschließungen: Topp. O. Böhm. R. Laude und L. H. G. Hüder, beide hier, Kaufm. Müller zu Norderns und K. G. D. U. Wiers hier.
Geboren: Werftführer Bath, 43 J. alt, Reb. Hüter, 40 J. alt, Reb. Hüder, 64 J. alt, Wwe. Hüder, 40 J. alt, G. Hüder, 42 J. alt.

Gesucht
unter günstigen Bedingungen für mein Stein- und Bildhauer-Geschäft auf sofort ein Lehrling.
W. Albrecht, Stein- und Bildhauer, Gfens, Ostfriesland.
Gesucht junge Mädchen, welche das Schneidern und Musterzeichnen erlernen wollen.
G. Albrecht, Birkenstr. 4.

Gesucht
ein junger Mann für drei Abende in der Woche als Kellner.
M. Jürgens, Neubremen.
Billig zu verkaufen:
1 geb. Pneumatic-Rover,
1 geb. Polsterreifen-Rover.
Beruh. Dirks.


Styria-Fahrräder
empfehl
A. Kuhlmann, Uhrmacher.
Zu vermietthen
eine schöne Oberwohnung
zum 1. Juni.
Z. Jadenheim, Bant, Werftstr.

Pflaumen-Aus
Pfund 22 Pf., 5 Pfund 1 M.
empfehl
R. Pels, Neue Wilh. Str. 60.
Ein vierrädriger
gebr. Handwagen
billig zu verkaufen.
Bernh. Dirks.

Wulf & Francksen					
	Einschl. Betten Nr. 8	Einschl. Betten Nr. 10	Einschl. Betten Nr. 10 b	Einschl. Betten Nr. 11	Einschl. Betten Nr. 12
	aus grün-roth gestreiftem Körper mit 16 Fund Federn.	aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Fund Federn.	aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Fund Federn.	aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Fund Federn.	Oberbett aus rothem Daunenloper, Unterbett aus rothem Atlas mit 16 Fund Daunen u. Federn.
	Oberbett 7,— Unterbett 7,— 2 Kissen 5,— M. 19,—	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— M. 27,50	Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— M. 36,—	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— M. 45,—	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— M. 54,50
	Zweischl. M. 23,50	Zweischl. M. 31,—	Zweischl. M. 40,50	Zweischl. M. 50,50	Zweischl. M. 61,—

Verpachtung.

Dritter und letzter Termin zur Verpachtung der dem Kaufmann W. C. Bohlen in Emden gehörigen, zu Bant, am Marktplatz gelegenen

Bäckerei

steht auf
Donnerstag den 25. d. M.
 Nachmittags 5 Uhr
 in **Cornelius Gasthaus** zu Bant an mit dem Bemerkten, daß der Antritt des Pächters eventuell auch auf einen späteren Termin geschehen kann.
 Hephens, 18. April 1895.

H. P. Harms.

Wilhelmsh. Spar- u. Bausgesellschaft
 (e. G. m. b. H.)

Am **Donntag den 28. April, Morgens 7 Uhr**, werden auf dem Rathhausefeld

zwei Buden
 und **div. Bau-Inventarien**
 gegen Baarzahlung verkauft.
 Kaufliebhaber werden eingeladen.
Der Vorstand.



Bettfedern!

Dual. A, graue Federn	0,50.
" B, " Federn	0,80.
" C, " Halbdaunen	1,30.
" D, hellgraue Halbdaunen	1,50.
" E, halbweiße Rappfedern	2,—.
" F, weiße Rappfedern	2,70.
" G, " Halbdaunen	3,40.
" H, " Halbdaunen	4,—.
" J, " Schwanzfedern	5,—.

Daunen!

Dual. K, hellgraue Daunen	2,—.
" L, silbergraue Daunen	4,—.
" M, weiße Daunen	5,50.
" N, weiße, feinstof. Daunen	7,—.
" O, " Schwandaunen	8,75.
" P, " feinst. Schwandaun.	9,75.

Sämtliche Qualitäten zeichnen sich durch besondere Füllkraft aus. Wir können infolge unseres großen Umlages bedeutende Quantitäten mit unseren Lieferanten abschließen und lassen diesen Vortheil unseren Kunden zutommen.

Wulf & Francksen.

Heinrich Hixegrad

Bant, Werftstraße
 empfiehlt

Strohüte

für Herren, Damen und Kinder
 in der größten Auswahl.

Sonnenschirme

schwarz und farbig
 zu außerordentlich billigen Preisen.

Heinrich Hixegrad

Bant, Werftstraße.

Gesucht

ein Mädchen für einige Vormittagsstunden. Meldungen von 7—8 Vormittags
 Marktstraße 27, Drogenhandlung.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Neue große Sendungen

Damen-Konfektion:

Jackets, Regen-Mäntel, Capes,
 Stragen, schwarze Bromenaden-Mäntel,
 Rad-Mäntel, Kinder-Mäntel u.
 soeben eingetroffen.

Durch die außerordentlich starke Nachfrage vor dem Feste waren meine Konfektions-Läger fast vollständig geräumt, so daß ich heute in der Lage bin, meiner geehrten Kundschaft die neuesten Modelle der letzten Mode-Erscheinungen vorlegen zu können.

Geschäfts-Anzeige.

Dem geehrten Publikum, sowie Freunden und Gönnern von Bant und Umgegend zur Mittheilung, daß ich mit dem 1. Mai ds. J. Marktstraße 12, in nächster Nähe der „Burg Hohenzollern“, ein

Uhren-Geschäft

errichten werde. Indem ich für das gütige Wohlwollen meiner Kundschaft danke, bitte ich auch um fernere Unterstützung derselben. Ich werde bestrebt sein, nur gute Waaren bei billiger Preisstellung zu liefern.

Achtungsvoll

Frerichs, Uhrmacher.

H. F. Ludwig's Seifenpulver

Schutzmarke: „Vollschiff“

ist das anerkannt beste und daher im Gebrauch das billigste und bequemste Wasch- und Reinigungsmittel.

Käuflich ist **H. F. Ludwig's Seifenpulver** in den meisten Kolonialwaaren- und Drogenhandlungen à 1/2 Pfund-Paket 15 Pf. Man achte beim Ankauf aber stets auf die Schutzmarke „Vollschiff“.

Riesen-Lachsheringe

Stück 10 Pf.

Kron-Sardinen

Pfund 20 Pf.

ff. Sardellen

Pfund 80 Pf.

Bratheringe

2 Stück 15 Pf.

Marinirte Heringe

2 Stück 15 Pf.

Vollheringe

12 Stück 55 Pf.

Sardinen in Del

Dose 50 Pf. — u. c.

empfiehlt

R. Pels, Neue Wilh. Str. 60.

Roth-, Leber- und Sülzen-

Wurst,

5 Pfund 1 Mark 50 Pf.,

trockene ger. Mettwurst,

5 Pfund 3 Mark,

empfiehlt

E. Langer, Neuestraße 10.

Gemüse-Sämereien,

Blumen-Sämereien,

Grassamen,

Pflanz-Erbisen und

Bohnen

in frischer, leimfähiger Waare empfiehlt die

Drogerie zum Rothen Kreuz.

Gesangverein „Harje“.

Die nächste Gesangstunde findet am
Freitag den 26. April
 statt. **Der Vorstand.**



Verein für Geflügelzucht, Bant.

Von heute an sind Loose für die **Geflügel-Ausstellung** hiersebst (vom 30. Juni bis 2. Juli d. J.) bei Herrn Postverwalter Lode zu haben.
Der Vorstand.

Eiserne Bettstellen.

Eiserne Bettstellen mit Band-eisenboden,
 Stück 6,—, 9,—, 13,50 M.
 Eiserne Bettstellen mit Doppel-Spiralfeder-Matratzen
 Stück 8,50, 10,50, 13,50, 15,50, 18,—, 22,— M.
 Eiserne Kinder-Bettstellen
 — Größe 60/130: —
 Stück 9,50, 11,50, 14,00, 16,—, 18,—, 22,—, 25,00 M.
 — Größe 70/150: —
 Stück 11,50, 13,50, 16,00, 18,—, 22,—, 25,—, 28,— M.

Sämtliche eiserne Bettstellen haben verzinkte und nachher nochmal gestrichene Spiralfeder-Matratzen und ist das Kasten derselben in feuchten Wohnungen ausgeglichen.

Crosses Lager

Matratzen

mit Alpengras, Fiber-, Kapod-, und Koffhaar-Füllung.

Wulf & Francksen.



Nur in Gläsern, mit der Schutzmarke „Kammerjäger“, zu haben zu 30 S., 60 S., 1 M., 2 M., 4 M. Dazu gehörige Thurmelmenspreizen, die einzig praktischen, mit und ohne Gummi zu 25 S. oder 50 S.

Kleinerer Fabrikant und Erfinder:
A. Thurmayer in Stuttgart.
 Zu haben in Bant bei R. Keil, Drogerie u. tetzen Anna; in Wilhelmshaven bei Hugo Lüdicke, Drogerie, Emil Schmidt, Drogenh. Roentstr. 14.

Magdeburg. Salzgurken

5 und 10 Pf. bei
R. Pels, Neue Wilh. Str. 60.